

Valio Tchenkov at Sarieva

December 9, 2022



Artist: Valio Tchenkov

Exhibition title: Soma

<https://artviewer.org/valio-tchenkov-at-sarieva/>

Venue: Sarieva, Plovdiv, Bulgaria

Date: November 11 – December 30, 2022

Photography: all images copyright and courtesy of the artist and Sarieva, Plovdiv

Sarieva Gallery is pleased to present the solo show of Munich-based Bulgarian artist Valio Tchenkov. The exhibition features a selection of the newest paintings by the painter, along with works from the 2017 – 2021 period, combined under the exhibition title “Soma”.

“Soma” is the daily dose of the substance, which Aldous Huxley described in his dystopic novel “Brave New World” as a drug, prescribed to each member of a happy and steady society. No one is supposed to be pensive, careworn or saddened in it.

The spirits must be high and the public must be content and well-functioning. Every citizen carries their daily portion of “Soma” in their pockets and is always urged to consume it, if feeling wistful or worried. And though all the inhabitants of the Earth are carefree and permanently happy, the price they pay for achieving this idyll is the loss of strong feelings, family, and the arts. The story in the book “Brave New World” is set in the distant future (26th century) when artificial reproduction technology, eugenics and sleep-learning have been developed to a level to become the main factors shaping society; however, many contemporaries have expressed the view that the book speaks of today, of here and now, in a brilliant way.

Valio Tchenkov, who is an ardent follower of Huxley’s “philosophy”, shares that in his life scenario he regularly takes his dose of “Soma” on his own prescription and discretion in his studio on the fifth floor at 31 Hamsa Street in Munich. And it is through the solo exhibition at Sarieva Gallery that the artist provides an opportunity for art lovers to take a little of his “Soma” and to discern their own reflections in the typical for the artist funny, bizarre, fantastic and unusual characters that exist between the art in the studio and what we call reality – the world outside. In purely visual terms, the artist recreates this zero-gravity state of conflict, not simply through the mastery of painting in creating the allegorical mystical characters and their actions, but also by the freedom to challenge himself as a painter, to use applied mundane elements of everyday life that he incorporates into his paintings.

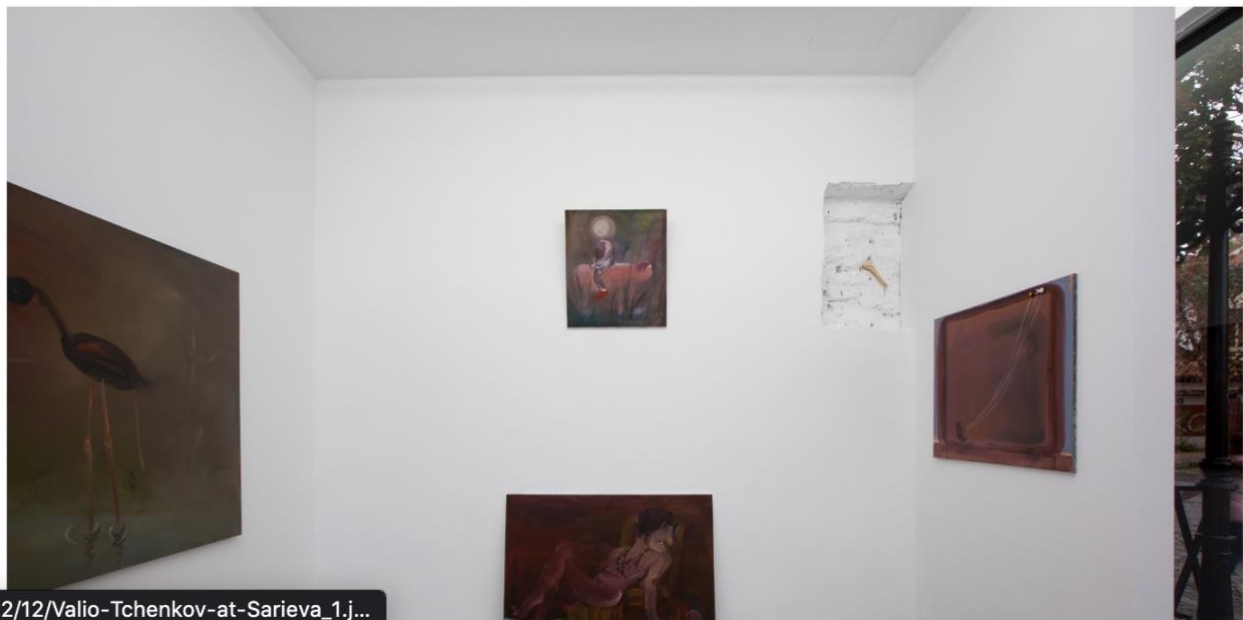
Whether these “Soma” characters are grotesque and alluding to political and cultural figures as in Huxley’s work, or they represent everyday symbols of ourselves perhaps makes no

<https://artviewer.org/valio-tchenkov-at-sarieval/>

difference. As Valio Tchenkov points out, the important thing is that we accept everything with self-awareness, a dose of self-mocking ability about the imperfection of choices, of the self and of society, and a sense of humour.

The exhibition will open in the presence of the artist and will run from 11 November 2022 to 30 December 2022 at Sarieva Gallery, Plovdiv.

Valio Tchenkov was born in 1966 in Svishtov, Bulgaria. He lives and works in Munich, Germany. Tchenkov studied at the Academy of Fine Arts in Sofia and the Akademie der Bildenden Kuenste, Munich. The artist has presented solo shows in galleries such as BELLEPARAIS, Munich, Galerie Steinle, Munich, Galerie Florian Sundheimer, Munich, Galerie Royal, Munich, Galerie Nagel-Draxler, Cologne, Credo Bonum Gallery, Sofia and Sariev Contemporary, Plovdiv. Some of his participations in group-exhibitions include: "Denkraum Deutschland", Curator Miro Craemer, Pinakothek der Moderne, Munich, Germany; "Jahresgaben", Kunstverein München, Munich, Germany, "Everything Was Forever, Until it Was No More", Riga International Biennial of Contemporary Art (RIBOCA), Latvia, curated by Katerina Gregos; "Poesie Summer Watou", Belgium, curated by Jan Hoet; "Fuori Uso", Pescara, curated by Agnes Kohlmeyer; "Sweet Case Eluminated", MAC/VAL Museum Paris, curated by Katia Angelova; and "Conviction", Dafen Art Museum, China, curated by Wenie Wong, "Poeziezomer", curated by Jan Hoet, Watou, Belgium; "Why Duchamp? From Object to Museum and Back (125 years)", curated by Maria Vassileva (SAMCA, 2012).



Maxvorstadt

Plunder zum Plündern

25. Juni 2021, 21:49 Uhr | Lesezeit: 3 min

Kunst aus Erdnussflips und Teddybären - in einem Schönheitssalon an der Augustenstraße haben Valio Tchenkov und Fabian Vogl eine ungewöhnliche Ausstellung eröffnet

Von *Lea Hruschka*

Anhören | Marken | Teilen | Feedback | Drucken

Der Artikel wurde noch nicht vertont.

Nur wenige Zentimeter hoch sind die Figuren aus Erdnussflips, die hier im Schaufenster stehen. Ein Männchen hat ein rotes Erdbeer-Gummibärchen als Hut auf dem Kopf, ein anderes steht auf einem Kronkorken. Dazwischen finden sich grünliche, schmale Figuren. Sind das Erbsen? Ja, sind es. Denn die Kunst von Fabian Vogl, die noch bis zum Dienstag, 6. Juli, im kleinen Raum eines ehemaligen Ladens an der Augustenstraße 95 zu sehen ist, ist aus ungewöhnlichen Materialien entstanden.

Plunder zum Plündern, Von Lea Hruschka

Sueddeutsche Zeitung, 25.06.2021

<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/maxvorstadt-plunder-zum-pluendern-1.5333348>

"Plünderkammer" nennt Vogl diese Schau, die er zusammen mit seinem Künstlerkollege Valio Tchenkov auf die Beine gestellt hat. "Nach der langen Corona-Pause wollten wir selbst aktiv werden", erklärt der Pasinger. "Die Kultur ist wieder da", das sei das Signal, welches sie mit ihrer Ausstellung versenden wollen, sagt Vogl, "und Sichtbarkeit", wirft Tchenkov hinterher.

Von ihm stammen die leicht absurden Ölgemälde mit meist dunklen, immer satten Farben. Der Maler pinnt außerdem Gegenstände an seine Bilder, als "Erweiterung des flachen Feldes". Aus einem Bild ragt ein kleiner Teddy-Bär heraus, auf zwei anderen schmücken weiße Kunstfelle das Gemalte. Tchenkovs Werke zeigen einen Kürbis, einen Regenten, ein Pferd. Richtig sicher kann man sich bei seinen Protagonisten jedoch nicht sein, denn Tchenkovs spielerische Gemälde lassen viel Raum für Interpretation. Und was ist das, ein Knochen? "Das sage ich nicht!", sagt Tchenkov lachend, der lieber seine Kunst für sich sprechen lässt.



Plunder zum Plündern, Von Lea Hruschka

Sueddeutsche Zeitung, 25.06.2021

<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/maxvorstadt-plunder-zum-pluendern-1.5333348>

Besagtes Gemälde hängt an einem schimmernden, gold bemalten Wandstreifen. "Das Bild behauptet sich in diesem vorgefundenen Platz", erklärt der 55-jährige Maler. "Und der goldene Hintergrund ist einfach goldig", fügt er mit einem Schmunzeln hinzu. Die goldene Wandfarbe hätten die Künstler so schon im Raum vorgefunden - einem ehemaligen Schönheitssalon. Diese Vergangenheit des Ausstellungsorts scheint zuerst unpassend. Mit einem Augenzwinkern meint Vogl: "Wir machen nicht explizit schöne Kunst, aber Schönheit ist ja flexibel interpretierbar."

Wo die Kunstwerke im Schönheitssalon positioniert sind, sei außerdem Teil des Gesamtkunstwerks, erklären die beiden Aussteller. Besonders für Tchenkov ist immer die "Suche nach einer Nische" wichtig, die Dichte und Enge interessieren ihn. Deshalb begeistert ihn die geringe Größe dieses Ausstellungsraums an der Augustenstraße. "Diese Dichte der Kunstwerke erzeugt Atmosphäre", schwärmt Vogl ebenfalls.

Früher hat Fabian Vogl jedoch noch ganz anders über Weite und Enge nachgedacht. Er ist von seinem Studium des Bühnen- und Kunstbildners in Salzburg geprägt. "Dabei denkt man in weitaus größeren Dimensionen", zieht Vogl den Vergleich zur kleinen Galerie im Salon. Außerdem reist der gebürtige Münchner gerne - zum Beispiel nach Brasilien, Russland oder China, wo er Kunst im öffentlichen Raum gestaltet. Auch dabei ist von einer Nischen-Suche also keine Spur. Dass der 43-Jährige nun zu den winzigen Skulpturen übergegangen ist, liege am Lockdown. Notgedrungen zu Hause, hat der Künstler neue Materialien gefunden: Erdnussflips und Erbsen. Diese brächten interessante Eigenheiten mit sich: Vogl hat festgestellt, dass Erdnussflips durch Sonneneinstrahlung mit der Zeit weiß werden. Deshalb lackiert oder bemalt er sie oft, wie die drei superheldenhaften Figuren, die silber-, rot- und grünschimmernd im Schaufenster stehen.

Plunder zum Plündern, Von Lea Hruschka

Sueddeutsche Zeitung, 25.06.2021

<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/maxvorstadt-plunder-zum-pluendern-1.5333348>



"Die Leute kommen und plündern den Raum!" So hätten es Fabian Vogl (li) und Valio Tchenkov wohl gerne. Die beiden Künstler setzen auf Humor in der Kunst, das Leben ist eh schwer genug. (Foto: Robert Haas)

Die Materialien harmonieren mit Vogls Kunstauffassung: Es muss Spaß machen, lustig sein, eine kindliche Freude vorhanden sein - ganz nach Pablo Picasso: "Als Kind ist jeder ein Künstler. Die Schwierigkeit liegt darin, als Erwachsener einer zu bleiben."

Absurde Gemälde, Erbsenfiguren, ein Schönheitssalon - so weit, so schräg. Aber noch steht die Frage im Raum: Warum heißt die Schau "Plünderkammer"? Da lachen die beiden Aussteller. Vogl hatte sich ursprünglich den Titel "Plünderkammer" überlegt. Der gebürtige Bulgare Tchenkov konnte mit dem Wort "Plünder" nichts anfangen und machte auf den Ausstellungseinladungen "Plünder" daraus. "Ich dachte mir: Super! Die Leute kommen und plündern den Raum!", ruft er lachend. Viele stutzten nun beim Lesen des Ausstellungsnamens. "Aber diese kleine Irritation schafft Aufmerksamkeit", freuen sich die beiden.

Plunder zum Plündern, Von Lea Hruschka

Sueddeutsche Zeitung, 25.06.2021

<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/maxvorstadt-plunder-zum-pluendern-1.5333348>

welt



Abonnement



Ticker



Suche



Anmelden



Der einzige Vertreter der Malerei ist auf dieser Biennale der bulgarische Künstler **Valio Tchenkov**. Er hat in der ehemaligen Korkfabrik Zuzeum einen „Private Zoo on Stage“ installiert, in dem er seltsame, eigentlich lustige Gesellen im Wortsinn unfassbare Dinge tun lässt. Schwere Ketten, blutige Messer, nette Hasenschlappohren, stolze Ritter, gelbe Rübchen bilden ein dynamisches, farbstarkes Panoptikum. Wer sich vor seinen Tagträumen fürchtet, sollte dieses perfide Künstleratelier nicht betreten.



Postsowjetisches Schaufenster, Von Annegret Erhard

Welt.de, 25.08.2018

https://www.welt.de/print/die_welt/kultur/article181300672/Postsowjetisches-Schauenster.html

arterritory



fb tw in

LAT – ENG – RUS

About us

Search

VISUAL
ARTS

CONVERSATIONS
WITH COLLECTORS

ARCHITECTURE,
DESIGN & FASHION

SCREEN
& STAGE

ON
SITE

ARTERRITORY
PUBLICATIONS

Topical, Q&A Interviews **Reviews** Articles



To hide in your own darkness

Helmut's Caune

Review of the 1st Riga International Biennial of Contemporary Art exhibition at the Zuzeum Art Centre

To hide in your own darkness, Helmut Caune

Arterritory, 25.06.2016

https://artterritory.com/en/visual_arts/reviews/22156-to-hide-in-your-own-darkness

A pleasant surprise, however, awaits those who make their way through the exhibition's dark labyrinth (in which each of the various participants has holed up in their own little cave of consciousness) and reaches the stairway leading up to the lighted platform of the Bulgarian artist Valio Tchenkov. Here we can see the installation *Private Zoo on Stage*, which consists of little paintings literally everywhere – on both sides, in front, in back, above you, below you – featuring cute but scary little monsters that most of could never even imagine. Tchenkov himself says: 'I wish to create an atmosphere that is not threatening, yet possesses a slightly strange atmosphere. It contains the spirits of many of my daily companions (both human and animal) who follow me always and everywhere; I also show my own fear and thoughts.' Tchenkov's suggestions of how to behave while on the ghost train is to replace the ghosts that are being forced upon you with your own ghosts.



Valio Tchenkov. *Private Zoo on Stage*, 2018.

To hide in your own darkness, Helmut Caune

Arterritory, 25.06.2016

https://artterritory.com/en/visual_arts/reviews/22156-to-hide-in-your-own-darkness

LANDKREIS FREISING

Freitag, 29. September 2017, Nr. 225 Süddeutsche Zeitung



LESERBRIEF

AUSWÜCHSE IM WAHLKAMPF

AfD legt Flyer in Kirchen aus

Zum Bericht „Viel Arbeit für den Bauhof“ in der Freisinger SZ vom 27. September:

Die wilde Plakataktion der AfD vor der Bundestagswahl zeigt meiner Meinung nach, wie die Partei mit geltendem Recht umgeht. So hat sie nicht nur illegal Wahlplakate aufgestellt, sie hat auch am Wahlsonntag Flyer in verschiedenen Freisinger Kirchen ausgelegt. Diese Orte sind für jegliche Wahlwerbung tabu. Spricht man die AfD-Unterstützer beim unrechtmäßigen Aufstellen der Wahlplakate an, lügen sie doch glatt und behaupten, das sei alles genehmigt.

Dabei prangern die AfD-Parteivorstände speziell in der Flüchtlingspolitik Kanzlerin Merkel an, geltendes Recht missachtet zu haben. Was macht die AfD im eigenen Lande? Doppelzünftig reden, geltendes Recht und Verordnungen einfach mit Füßen treten und immer einen Schritt über die rote Linie wagen. Eine solche Partei hat in Deutschland nichts zu suchen.

*Josef Koch,
Freising*

Leserbriefe stellen keine redaktionelle Meinungsäußerung dar, dürfen gekürzt und digital publiziert werden. Briefe ohne Nennung des vollen Namens werden nicht veröffentlicht. Bitte geben Sie für Rückfragen immer Adresse und Telefonnummer an.

Hintersinnig

„König des täglichen Nichts“ ist der Titel einer Ausstellung, die noch bis Sonntag, 8. Oktober, im Alten Gefängnis an der Domberggasse 16 zu sehen ist. Die Bilder stammen vom bulgarischen Künstler Valio Tchenkov. In seinen performativen und konzeptionellen Arbeiten setzt sich der Maler hintersinnig mit der Frage nach dem Wesen und dem Wert von Kunst sowie den Absurditäten des modernen Kunstbetriebs auseinander.

FOTO: MARCO ENFELDT

Kindertheater mit vier Klassikern

Neue Saison startet mit

Süddeutsche Zeitung, Freising, 29 September 2017

Ausstellungen

Der Ausstellungstipp von Elisabeth Hoffmann

Treulos und inkonsequent

Reflexionen von Valio Tchenkov

Was ist von einem Künstler, respektive von dessen Werk, zu erwarten, wenn dieser selbst seine Bilder als treulos und inkonsequent bezeichnet? Will Valio Tchenkov das geneigte Publikum aufs Glatteis führen, oder will er damit kundtun, dass er keinerlei persönliche Handschrift pflegt oder will er sich gar als Filou outen? Es ist wohl von alledem ein bisschen, was die Arbeiten des gebürtigen Bulgaren charakterisiert.

Für seine Bildfindungen räubert er gleichermaßen in der Kunstgeschichte wie in der Zeitgeschichte und generiert daraus nicht nur Déjà-vues sondern auch neue Sichtweisen. Da stellt er schon mal wie weiland Georg Baselitz seinen Protagonisten auf den Kopf, nicht aber aus Prinzip, sondern um die Aussage auf diesem Weg eindringlicher transportieren zu können. Neben Menschen finden sich in seiner Bilderwelt auch immer wieder Tiere, speziell „Kuscheltiere“, die an Werke von Mike Kelley und Paul McCarthy denken lassen. Und mit seinen Bemalungen von Autoteilen erinnert er an das Credo der Arte Povera, die sich anschickte, vermeintlich wertlosem Altmaterial neues Leben und damit neue Wertigkeit einzuhauchen.

So gesehen sind die Werke in der Tat treulos und inkonsequent. Konsequent aber ist er als Eklektizist im besten Sinne, der sich freimütig bei seinen berühmten Vorgängern bedient, um daraus geeignete Inspirationen und Methoden für seine eigene Bildsprache zu gewinnen. Mit eben dieser hält er der Gesellschaft samt all ihren Schwächen den Spiegel vor. Mal zeigt er Einzelpersonen, die sich in misslichen Lagen befinden, was ambivalente Gefühle zwischen hämischem Lachen und schmerzlichem Mitleid auslöst. An anderer Stelle setzt er zwei Wesen in Beziehung, die mal über ein Problem grübeln oder aber sich aggressiv angehen. Und dann sind da noch all die Mischwesen, halb Mensch halb Tier, die ein starkes Potential als Metaphern für den einen oder anderen Zeitgenossen aufbieten. Darüber hinaus visualisiert er mit Verve und Schwung gleichermaßen das Wechselspiel von Macht und Ohnmacht sowie die Rassismus-Problematik, bei deren Bewältigung ja auch so manches inkonsequent gehandhabt wird.

Entsprechend der Thematik pflegt der Wahlmünchner einen kraftvollen, expressiven Stil, der von einem dynamischen, gestischen Duktus bestimmt wird. Seine Farbpalette ist eher dunkel, wird aber, wie einst bei Rembrandt, von gezielt geführten Lichtakzenten belebt. Trotz der sehr vitalen Technik lösen diese surrealen Konstellationen auf den ersten Blick unbehagliche und nachdenkliche Gefühle aus, führen auf besagtes Glatteis. Bei des Rätsels Lösung jedoch sind die aussagekräftigen Titel sehr hilfreich, die als Initialzündung dafür

fungieren, dass sich peu à peu ganze Geschichten auf-tun. Ebenso dicht und vielschichtig wie der Gehalt ist konsequenterweise auch der Bildaufbau. Egal ob der Absolvent der Akademien in Sofia und in München auf Leinwand, Holz oder auf Zeitungsbildern malt, es sind immer mehrere Schichten, von denen die unteren mal noch durchschimmern, mal vollkommen überdeckt sind. Jedoch wäre selbst ohne all die verschwundenen Ebenen das Bild nicht das Bild, das es am Ende ist, denn Tchenkov übermalt nicht einfach etwas, sondern er entwickelt aus dem Bestehenden solange etwas Neues, bis er zu einem befriedigenden Ergebnis kommt, was wiederum sehr konsequent ist. So gesehen könnte sein Gemälde namens „König des täglichen Nichts“ glatt ein Selbstportrait sein. Dass er diesen Titel aber zugleich auch als Titel für seine Ausstellung im Alten Gefäng-



nis, zu der er vom Modern Studio eingeladen wurde, gewählt hat, unterstreicht seinen hintersinnigen Humor ebenso wie seinen existenzialistischen Tenor, und genau darin ist er sich stets treu.

Altes Gefängnis Freising, Obere Domberggasse 16

Eröffnung am 21. September um 19 Uhr

geöffnet vom 22. September bis 8. Oktober 2017, Freitag von 15 bis 19 Uhr, Samstag und Sonntag von 11 bis 19 Uhr und nach Vereinbarung unter 08161-63619 oder 08165-8533

Treulos und inkonsequent, article.

Fink, September 2017, p. 48

<http://www.fink-magazin.de/wp-content/uploads/2017/12/Fink-September-2017-sm.pdf>

VALIO-TCHENKOV-WERKSCHAU

„Mal die Kehrseite“

Freising – Kunst in den unterschiedlichsten Formen bietet das modern studio freising (msf) mittlerweile seit 46 Jahren. Mit Valio Tchenkov stellt der Verein jetzt einen bildenden Künstler vor, der den Menschen zum Gegenstand seiner Reflexion macht.

Seine Bilder, die derzeit im Alten Gefängnis unter dem Ausstellungstitel „König des täglichen Nichts“ zu sehen sind, hinterfragen vieles: vor allem die Grundbedingungen künstlerischen Schaffens. Auffallend tief und dunkel liegen die beiden Löcher in dem sie umgebenden Rund: Sind es Augen? Die Sehorgane, mit denen sich Lebewesen die Welt optisch erschließen? „Mal die Kehrseite“, nennt Tchenkov diese Arbeit, die den Gästen der Vernissage am Freitagabend eines von vielen Rätseln aufgab. „Gehe ich recht in der Annahme, dass ich so einige Fragezeichen in ihren Augen sehe?“ Mit dieser Frage wandte sich msf-Vizevorsitzende Helma Dietz, in ihrer Laudatio eingangs an die Kunstliebhaber.

Valio Tchenkov hat an der Akademie der Schönen Künste in Sofia, der Hauptstadt von Bulgarien, eine sehr strenge Ausbildung in klassischer Malerei genossen. In den 1990er Jahren fand er an der Münchner Akademie der bildenden Künste den Zugang zu der von klassischen Mustern befreiten Malerei.

Die gängige Auffassung von dem, was Kunst eigentlich sei, sei von da an in Frage gestellt worden. Antworten gebe Tchenkov nicht, so Dietz wei-

ter. Ganz bewusst verwende der Künstler teils billigstes und dadurch im Sinne der klassischen Malerei „wertloses“ Material. Wellpappe als Bildhintergrund verweist in dem Porträt „Ripster“ (möglicherweise eine Anspielung auf den Szenenamen „Hipster“) ironisch auf den „Glanz“ früherer Epochen. Bilder, wie sie etwa in der Barockzeit gemalt wurden, entlarvt er so als sinnleere Schönheit. Apropos Epoche: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft rückten in unserer an Tempo immer schneller werdenden Welt näher zusammen, sagte Dietz.

Als „König des täglichen Nichts“ bewahre sich Tchenkov die Autonomie und die Freiheit des Künstlers und leiste mit Ironie tapferen Widerstand. Ganz unbekümmert kombiniert der Künstler etwa die Leinwand mit einem „objet trouve“ und geht damit in die dritte Dimension. „Gute Optionen – Schlechte Optionen“ heißt eine solche Arbeit, in der eine dramatische Wol-

ken- und Meeresstimmung angedeutet wird.

Eine Autotür, ein Kotflügel und ein Auspuff gehören zu weiteren solcher „gefundenen Objekte“, die der Künstler benutzt, um die teils recht unreflektierte Beziehung des Deutschen zu seinem „liebsten Kind“, dem Auto, zu persiflieren. Oft werden die Bilder immer wieder übermalt wie in dem Bild mit dem launigen Titel „Rätsel“.

Mit nur wenigen markanten Linien setzt der Künstler Strichmännchen unter eine Palme. Ganz tief hängt dieses Exponat an der Wand, fast schwebt es über dem Boden. Gleich dahinter hat Tchenkov den „Hellseher“ in luftige Höhen gehievt: Die Grenze zwischen Kunst und Leben macht er auf diese Weise transparent.

MARIA MARTIN

Gut zu wissen
Die Ausstellung kann bis 8. Oktober besichtigt werden: Freitag 15-19 Uhr, Sa/So 11-19 Uhr, am 3.10. von 11-19 Uhr.

Die Grenze zwischen Kunst und Leben machen Valentin Tchenkov mit seinen Gemälden transparent. FOTO: GLEIXNER



Mal die Kehrseite, article. Author: Maria Martin
FTB, Freising, 23-24 September 2017



*Valio Tchenkov mit seinem Gemälde „Medillon“
von 2012. Der Bulgare lebt seit mehr als
zwanzig Jahren in der bayerischen Hauptstadt*

Im Hier und Jetzt, article.
Weltkunst, autumn 2013

IM HIER UND JETZT

München, die Künstlerstadt: Da denkt man an den Blauen Reiter und die wilden Zeiten in Schwabing. Und heute? Wie steht es um die Produktion in der teuersten Stadt des Landes? Wir haben sechs Künstler besucht und stießen dabei auf überraschend aufregende Werke

VON ANNEGRET ERHARD FOTOS MONIKA HOEFLER

Im Hier und Jetzt, article.
Weltkunst, autumn 2013

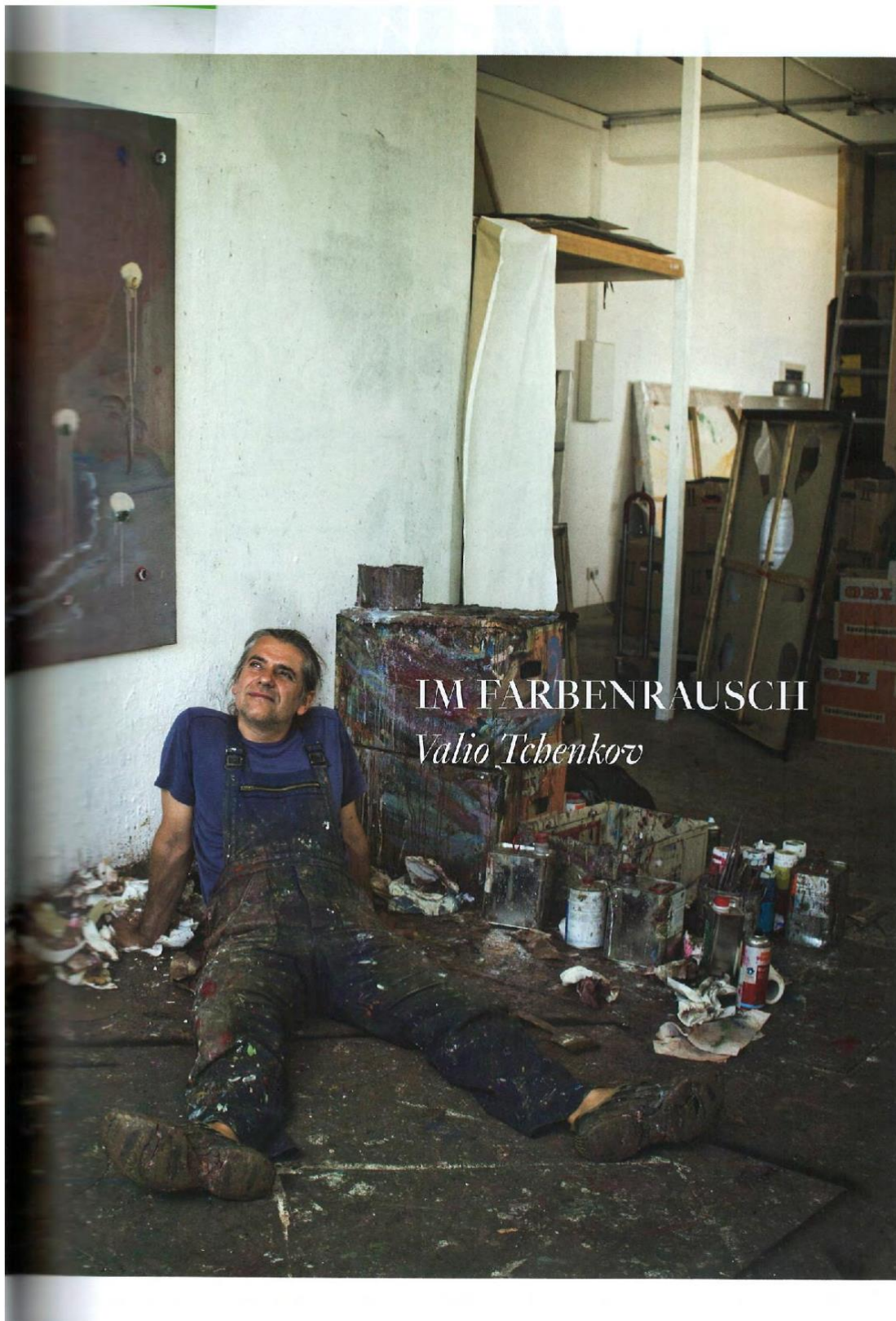
Ich führe eine Art Tagebuch über Geschehnisse, die gar keine sind, lasse mich von nebensächlichen Motiven beeinflussen, fange an zu malen, als ob ich wüsste, wo es langgeht. Habe ich Pech, erreiche ich ziemlich schnell, was ich mir vorgenommen habe, doch dann kommt die Enttäuschung. Die eigentliche Arbeit beginnt, ich fange von vorn an. Wenn ich Glück habe, verselbstständigt sich das Bild, die Figuren lassen sich integrieren, werden assimiliert von dem, was schon da ist. Einiges mutiert. Das Ganze gerät außer Kontrolle. Ich fühle mich wie auf einer Autobahn: Geschwindigkeit rauf, keine Regeln, scharfe Kurve, geradeaus, Gas – und ab in die Grube.“ Valio Tchenkov beschreibt seine Arbeit als Zusammentreffen von Zufällen, als Kampf gegen die Perfektion. Er macht das gut. Und er beherrscht sein Handwerk, das ist in Zeiten, in denen die Malerei mal wieder totgesagt wird, ein wesentlicher Aspekt, um ihr Überleben zu sichern. Eine Riesenportion Skepsis und Reflexion gehört auch dazu. Genialisches Kunstwollen nicht. „Es gibt Dinge, die man nicht malen kann, und Dinge, die man malen muss“, meint er und fügt hinzu, „dass es keinen Grund gibt, irgendetwas zu malen.“

1990 hat Tchenkov Bulgariens verlassen und sein in Sofia begonnenes Studium an der Münchener Akademie fortgesetzt. Ein Cocktail aus Naivität, Glaube und Hoffnung habe ihn dazu gebracht, er war 24 Jahre alt und zu allem bereit. Die Systeme, den Kunstbetrieb hat er, schon bald ernüchert, verstanden, der eherne Pragmatismus des Westens ist ihm längst vertraut; zentrales, immer wichtiger werdendes Anliegen blieb schließlich die bedingungslose künstlerische Autonomie. Heute blickt er auf zahlreiche, auch internationale Ausstellungsbeteiligungen zurück – und auf Interventionen wie auf der Biennale in Venedig 2009, wo er, zusammen mit dem Künstlerkollegen Vincent Mitzev und zwei Papierfahnen in den Landesfarben, statisch performativ den fehlenden bulgarischen Pavillon vertreten hat. Lapidar und ohne Groll.

Die Kraft des Kontrollverlusts: Valio Tchenkov vergleicht das Malen mit einer rasanten Fahrt bei hoher Geschwindigkeit. An der Wand zwei Werke aus diesem Jahr, „Porträt“ (li.) und „Landschaft“



Im Hier und Jetzt, article.
Weltkunst, autumn 2013



Im Hier und Jetzt, article.
Weltkunst, autumn 2013

KULTUR

Süddeutsche Zeitung Nr. 167 / Seite R 13

100 Bilder für Haiti

Kunstwerke zugunsten von Erdbebenopfern ausgestellt

Von Sabine Buchwald

München - 630 Quadratmeter in einem renovierten Jugendstilhaus in der Lindwurmstraße. Noch ist die Etage unmobiliert und ein Paradies für einen Galeristen, der für kurze Zeit zeigen will, wer in der Münchner Kunstszene einen Namen hat. Es sind beispielsweise etliche Absolventen der Akademieklassen von Günther Förg - Katharina Daxenberger, Andrea Hanak und Heike Döscher dabei. Etablierte Künstler wie Julião Sarmento sind vertreten, auch Jean Scully und dessen Assistent Frank Hutter. Letztlich war es das wohlthätige Motiv der Ausstellung, das Kurator Peter T. Lenhart zu den Büroräumen der GLL Real Estate GmbH verholfen hat. Von dem Verkauf der Arbeiten der 40 Künstler sollen Hilfsprojekte in Haiti unterstützt werden.

Das Erdbeben im Januar dieses Jahres hat in dem ohnehin armen Land verheerende Zustände hinterlassen. Erlöse sollen etwa der 1982 gegründeten Haiti Kinderhilfe zugute kommen. Anders als bei vergleichbaren Benefizveranstaltungen werden die Kunstwerke nicht versteigert, sondern zu ihrem Marktwert angeboten. „Wir wollen die Künstler nicht kambialisieren“, sagt Lenhart. Vielmehr sind es deren Galeristen - Barbara Gross, Bernd Klüser, Walter Storms und andere - die auf ihren Anteil verzichten. 50 Prozent gehen an die Künstler, zehn Prozent bleiben zur Deckung der Unkosten bei den Veranstaltern, 40 Prozent sollen den Erdbebenopfern zukommen.

Da nicht die Künstler zur Spende aufgerufen wurden und der Kurator ausgewählt hat, ist die Qualität der Arbeiten für den Anlass ungewöhnlich hoch. Er wolle mit dieser Ausstellung zeigen, dass Werke junger Künstler durchaus zu einem angemessenen Preis zu haben seien, sagt Lenhart, der zusammen mit Sigrid Schwarz und Jörg Blumtritt die Galerie

Royal leitet. Der Rotary Club unterstützt das Projekt unter der Schirmherrschaft von Kunstminister Wolfgang Heubisch. Künstler, die Lenhart für München „wichtig und relevant“ findet, werden von heute Abend an bis Sonntag mit ihren Werken zu sehen sein: viel Malerei (Endy Hupperich, Norbert Prangenberg) ein wenig Fotografie (Haubitz+Zoche, Martin Fengel, Michael Hofstetter), Skulpturen (Florian Balze, Barbara Spatt), textile Bilder des gebürtigen Südtirolers Fink Ossi und delikate Glasmotive der Finnin Essi Utraiainen.

Drei große Fotoarbeiten von Robert Voit am Eingang der Ausstellung stimmen thematisch ein. Er war 2007 dank eines Stipendiums auf Haiti. Was er sah, schockierte schon damals: ein Meer leerer Plastikflaschen auf einem Fluss, halb verfallene Kolonialbauten.

Lindwurmstr. 76, Freitag 18 Uhr, Samstag 10-14 Uhr, 15 Uhr Benefizverkaufsveranstaltung (Eintritt 50 Euro), Sonntag 10 bis 20 Uhr.



„Der Bär“, Ölgemälde des Wahlmünchener Valio Tchenkov. Foto: oh

Satire in Reinkultur

Nina Hagen im Prinzregententheater

München - Es geschehen noch Zeichen und Wunder. Im vergangenen Juni beispielsweise hat die Hauszeitung des Vatikans *L'Osservatore Romano* den Film „Blues Brothers“ zu einem „katholischen Klassiker“ erklärt. Ganz ähnlich könnte es bald Nina Hagen gehen, denn die einst als Bürgerschreck angetretene Mittfünfzigerin hat nach verschiedenen spirituellen Vorstufen der vergangenen Jahrzehnte inzwischen ihren „personal Jesus“ entdeckt, den sie nun mit der für sie typischen Mischung aus plakativem Wahnsinn und semantisch schwer identifizierbarem Gedankenschwurbel auf die Bühne bringt.

Dabei gelingt es ihr im Prinzregententheater wie schon damals in der vom Punk noch unbeleckten Republik, den Menschen prismenhaft schillernd den Spiegel vorzuhalten. Im schwarzledernen Tütü mimt sie mal die Cassandra, mal die Prophetin, verleiht sich beiläufig Monumente der Popkultur von Elvis bis „Riders On The Storm“ und Gershwin bis „We Shall Overcome“ ein und versetzt sie mit grottigem Folk und rumpelndem Rock zu einer Bühnen-Groteske, die hinter der Maske des überspannten Freaks jeder Couleur die Borniertheit der kleinen Fluchten vorwirft. Das ist Satire in ihrer ursprünglichen Form. Nina Hagen ist eine Kunstfigur, eine dem Londoner Design-Diskurs der Siebziger entsprungene Chimäre bundesdeutscher Antibürgerlichkeit mit gewaltiger, hypnotischer Stimme und betörender Präsenz, die mit der Bibel unter dem Arm und Parolen der Friedensbewegung und Atomgegnerschaft inzwischen ähnlich Provozierendes im Sinn hat wie mit den rotzigen Angriffen auf die wirtschaftswundernde Spießigkeit vor drei Jahrzehnten. Faszinierend ist, dass der Saal trotz dieses beißenden Spotts und einer leidenschaftslosen Begleitband vor Begeisterung tobt. Die Camouflage funktioniert noch immer. Ralf Dombrowski

ther In-
Ebener

er Bay-
ner Tas-
n. „Die
nte man
„unse-
schlag-
bürtige
30 Jah-
gen. Als
Liebes-
a dach-
l einer
säulen-
Hoppe
nstitu-
war ei-

an der
ierung
ebaut



— MÜNCHNER KULTUR —

Donnerstag, 10. Mai 2007

Milch und Schnaps

Ambivalenzen des Lebens aktuell in den Galerien

In der Galerie Klüser 2 rumpelt es gewaltig. Der Krach kommt aus einem Spind. Der erste Reflex, eine seiner Türen zu öffnen, um den vermeintlich Eingeschlossenen zu befreien, beruhigt sich schnell. Schließlich ist man hier in einer Ausstellung von Alexander Laner, bei dem sich Katastrophen immer nur scheinbar ereignen. Unter den erfolgreichen Schülern von Olaf Metzler zeichnet er sich durch einen Hang zu Romantik und Poesie aus. In seinen Installationen sucht er zwar stets die Widersprüchlichkeit des Lebens in einer globalisierten Maschinenwelt zu thematisieren, landet aber nie in der Sackgasse der Weltverbesserer. Längst hat er erkannt, dass seine persönliche Liebe zu Musik und Maschinen gerade die Ambivalenz des heutigen Menschen spiegelt, der sich zwischen durch gerne in eine angeblich bessere Vergangenheit flüchtet, die Segnungen der Technik aber nicht vermessen will. So gibt es in der Ausstellung eine auf einem Gummireifen montierte Waschmaschine, deren Programm nicht weiterläuft, sondern in einer Endlosschleife den selben Programmpunkt stets wiederholt. Der Titel „An der schönen blauen Donau“ soll in diesem Rotationsgeräusch einen Dreivierteltakt andeuten, was aber nur schwer erkennbar ist. Überhaupt sollte man sich in dieser Ausstellung besser den eigenen Assoziationen überlassen, wenn man daran Freude haben will. (Türkenstraße 23, bis 26. Mai.)

Marco Schuler, ein anderer erfolgreicher Metzlerschüler derselben Generation, zeigt bei Häusler Contemporary unter dem Titel „Stürmen und Stolpern“ einige seiner neueren Arbeiten. Beherrscht wird die Ausstellung von einer überlebensgroßen Figur aus gebräutem Hartschaum, die nach dem Körper des Künstlers geformt ist. Um den Naturalismus zu brechen, greift er zu kubistischer Brechung und Verfremdung. Ein weiterer fragmentierter Körperabguss aus Aluminium liegt am Boden, Abdrücke seines in rote Farbe getauchten Hinterteils werden zu einer Serie von „Blüten“ hochstilisiert, der Traum des Stabhochspringers

auf Leinwand gebannt und die Faust eines berühmten Kickboxers abgegossen. So kreist der Künstler um sich selbst, seine Wünsche und Vorstellungen und entlockt dabei der Welt einen großen Reichtum an Formen. (Bruderstraße 2, bis 18. Mai.)

Valio Tchenkov und Pravdoliub Ivanov stammen aus Bulgarien. Tchenkov, der schon lange in München lebt, hat seinen Landsmann für die Ausstellungsreihe „Family & Friends“ in die Galerie Steinle eingeladen. Die an sich sehr unterschiedlichen Arbeiten der beiden treffen sich in einem Punkt: Beide suchen die Absurdität des Lebens und der Kunst in ausdrucksvollen Bildern zu fassen. Tchenkov hat hierfür die Installation „Eden“ geschaffen, die einen Destillationsapparat in einer grünen Landschaft aus Styropor zeigt. Der Apparat hat bei der Eröffnung der Ausstellung Schnaps erzeugt, der das Land überflutete, trocknet jetzt aber langsam aus. Nun kann man das als bloß komisch ansehen, aber auch sehr ernst nehmen. Wenn in einem Land, in dem Milch und Honig fließen sollten, nur noch Hochprozentiges von Wert ist und schließlich alles verdorrt, verliert auch das Paradies jeden Anspruch von Glück.

Pravdoliub Ivanov hingegen weiß nur wenig vom Paradies zu berichten. Das ist in seiner Heimat auch für einen international bekannten Künstler weit entfernt. Dafür ist dort an Absurditäten kein Mangel. So arbeitet Ivanov gern mit hintergründigem Witz: ein Fieberthermometer, hoch in die Wand der Galerie getrieben, eine Falle für Kleintiere mit Innenbeleuchtung im Toilettenraum, eine Glühbirne am Ende eines Kabelknäuels und als zentrales Werk „There are no forbidden thoughts“. Das ist eine rot-weiße Schranke, die fest in der Wand verankert ist, während sich ihr Sockel rhythmisch hebt und senkt. Man muss das Übel an der Wurzel packen, wäre wohl die richtige Übersetzung. (Kurfürstenstraße 29, bis 19. Mai.) HANNE WESKOTT

Verantwortlich: Franz Kotteder

Milch und Schnaps, article.
Süddeutsche Zeitung, 10 May 2007

Kopenhagen.dk - kunsten kommunikerer!



kopenhagen
AKTUEL INFORMATION OM SAMTIDSKUNST

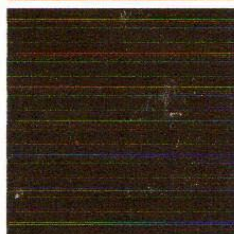
Få gr
Tilmel
Din e

Søg

Forside Kalender Interviews Billeder Pressemeldelser

Kopenhagen - info om samtidskunst > Interviews > Interview: Valio Tchenkov, Guillaume Daeppen, Ekathe

ANNONCER:



[01. oktober 2006]

Interview



Kopenhagen at the alternative art fair *Berliner Liste* 2006

Interview: Valio Tchenkov, Guillaume Daeppen, Ekatherina Iragui & Sabine Aichele-Elsner

Berliner Liste 06 is located at Kopenhagener Strasse 58 in the old buildings of the Vitra Design Museum. Kopenhagen went to the art fair to talk to the exhibiting artists and gallery owners who for various reasons had chosen to spent their art fair days in these unconventional locations.

Interview: **Signe Janderup**
Foto: **Katrine Bartram Reinert Nielsen**

See list of galleries here
Berliner Liste 2006
30. september - 04. oktober 2006
Kopenhagenerstraße
Kopenhagenerstrasse 58, 10437 Berlin-Prenzlauer Berg
web site: www.berliner-liste.org
Daily 13-21

Interview with Bulgarian artist Valio Tchenkov, Galerie Royal:



Interview with Valio Tchenkov.
 Kopenhagen.dk, 1 October 2006

MALMÖ KONSTMUSEUM
 9.9 - 15.10 2006

SOMEWHERE
 Mette Gitz-Johansen
 30.9 - 22.10 2006

Gammelgaard

International EXE
 Digital Kunstfestival



Sidste frist
 9. oktober

CHARLOTTE FOGH
 CONTEMPORARY
 Hesselholdt & Mejlvang
 WHEN THE WIND BLOWS
 7/9 - 7/10 2006
 www.charlottefogh.dk

GARDAR EIDE EINARSSON
 TOKYO UNDERWORLD
 01.09. - 07.10.2006
 NILS STÆRK CONTEMPORARY ART



Valio Tchenkov is a Bulgarian artist (f. 1966) who is connected to Galerie Royal in Munich. He is exhibiting at *Berliner Liste 06* together with artist Katharina Daxenberger. They have tried to create an energetic booth by disturbing each others works. Kopenhagen talked to **Valio Tchenkov** about his explosive art.

Can you tell me a little about this work?

This is a mural painting, a wall painting. And this over here is the form I'm offering (Valio points at some small stones rapped in tape on the table, red.). You have to buy one of those to have a wall painting. Each title is written on the work and when you throw it on the wall it will explode and make a mural painting. When you buy the work of art you get a certificate with the title and a signature and then you can play with the composition when you throw it on a wall. On the wall here I have exploded some art works which you can see. Accidentally I throw two bombs at the same place and it made a hole in the wall.

Can the audience throw one at the wall?

It's for anyone who buys a work. Then they can throw on their wall at home or wherever they want. The stones on the table are the art works. Then the buyer create something from that depending on the title.



Valio Tchenkov: Der Kleine Böse rechnet ab, 2006. Mural painting.



Valio Tchenkov: Der Kleine Böse rechnet ab, 2006. Mural painting.

A part of the work is a recipe on how to make the bomb...

Yes, it's very easy. Some stones, some red lead and powder and tape. When you throw it on the wall it will explode and it creates an individual form.

Have you sold a lot of them at this art fair?

No, none of them, but I'm still hoping...

Why are you at this fair?

The gallery is very young (Galerie "Royal" in Munich, red.) and they asked me to come and participate in this project. It's me and a colleague who tries to disturb each other in our works. She exhibits paintings and I'm the 'bad boy' who interferes and disturbs the room in the most useless and silly way.

Why have you chosen such an 'explosive' expression?

Actually, I'm searching in my past. It is something I played with as a child and now I'm recalling it again in a different context. In a way its graffiti, you make a picture in a second •

Interview with gallery owner Guillaume Daeppen, Galerie Guillaume Daeppen, Basel:



Interview with Valio Tchenkov.
Kopenhagen.dk, 1 October 2006

KREIS LUDWIGSBURG

Ölmalereien auf abblätternder Farbe

Provokativ, witzig, ausdrucksstark: elf Künstler aus sieben Nationen zeigen ihre Werke

LUDWIGSBURG. Die Kunst ist in Ludwigsburg in Bewegung geraten: Aus der Villa Franck zieht sie vorläufig in die Räume der ehemaligen Volkshilfe. Die Ausstellung ist ein Teil des Kulturprojekts „Kommen und Gehen“. Dieses Thema lässt sich in viele Richtungen übertragen.

Von Kathrin Haasis

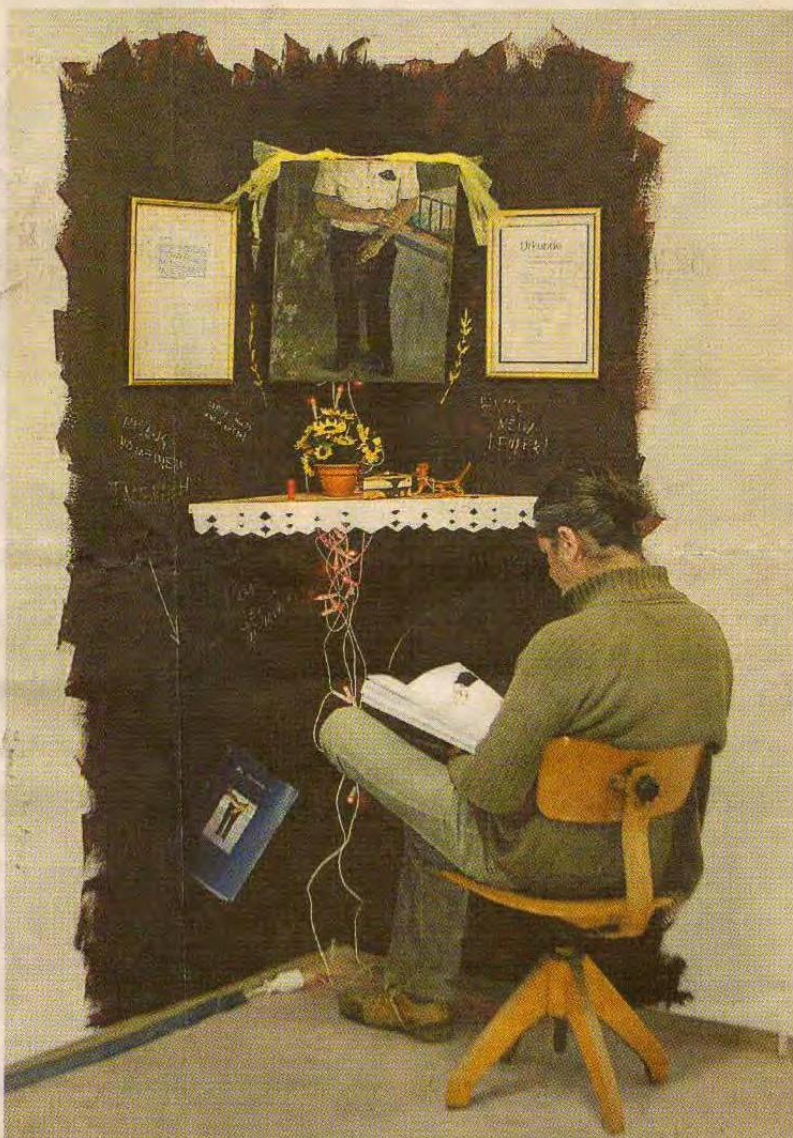
Gleich neben dem Eingang befindet sich ein Tresen aus Kunstholz. Er stand früher im ersten Stock, als die Volkshilfe noch gebrauchte Möbel und Kleidungsstücke in der Mathildenstraße 32 verkaufte. Die Wände schimmern lila, an einigen Stellen blättert der Anstrich ab. Die großen Heizungen unter den Fenstern haben die Farbe von vergilbtem Papier. Der Boden besteht mal aus Beton, mal aus Linoleum, die Wege der Vorgänger sind darauf leicht nachvollziehbar. Ein Schild mit den Öffnungszeiten lehnt an einem Pfeiler. Die Volkshilfe ist offensichtlich gegangen – und der Kunstverein ist gekommen.

Gleich nach dem Kunstholztresen stolpert der Besucher in eine Installation. 100 000 goldene Reißnägel hat Holger Beisitzer in Kreisform auf dem Boden drapiert. Daneben hängen Briefe und Gesprächsprotokolle. Der Schriftverkehr zeugt von seiner Diskussion mit den Behörden von Jena. Das Kunstwerk sei „eine ungesicherte Gefahrenquelle für die Bevölkerung“, heißt es darin, und deshalb durfte er es nicht in der Öffentlichkeit aufstellen. Der Titel des Reißnagelkreises: „Die Bedingungen der Freiheit“.

Viel Konzept steckt auch im Titel dieser Ausstellung. „Kunst in Bewegung“ heißt sie und ist Teil des Kulturprojekts „Kommen und Gehen“. „Ich fand das Thema sehr einfach zu benutzen“, sagt Agnes Kohlmeyer. Die Kuratorin, die in Venedig an einer Kunstakademie lehrt, stellte Ende 2003 ihre letzte Ausstellung für den Kunstverein zusammen. Sie ist als erste von drei Ehemaligen an die einstige Arbeitsstätte zurückgekehrt. Im Juni folgt Barbara Steiner, im Juli Ingrid Mössinger. Die Bewegung, das Kommen und Gehen lässt sich also in vielerlei Hinsicht auf diese Ausstellung übertragen. Ganz offensichtlich ist die Situation des Kunstvereins: Er muss sich jenseits der Villa Franck neue Räume suchen.

Elf Künstler aus sieben Nationen hat Agnes Kohlmeyer für „Kunst in Bewegung“ eingeladen. Ihre Beiträge – Malerei, Skulptur, Installation und Performance, Video und Fotografie – setzen sich ebenfalls stets mit dem Titel auseinander. Maria Morganti hat beispielsweise Leinwände mit monochromen Farbschichten bemalt, immer wieder, die anfänglichen Töne sind nur noch als kleine Streifen am oberen Bildrand zu erkennen.

Kensuke Koike drehte ein Video, wie er pausenlos versucht, über eine hohe Mauer zu klettern, aber es will nicht gelingen. In der letzten Einstellung schwebt er aber plötzlich darüber hinweg. Und Christiane Haase ist mit



Eine Einladung zum Tagebuchlesen: Valio Tchenkov erzählt eine Zigeunergeschichte. Foto factum

Pappmaché-Gebilden vertreten, die sie „Kontrollverlust“ nennt, weil die Skulpturen scheinbar ein Eigenleben entwickelt haben.

Eindrucksvoll nicht nur auf Grund ihres Formats, sondern auch ihrer Ausdrucksstärke sind die Fotografien von Jaakko Heikkilä: Sie zeigen Armenien in ihrer Heimat. Ein Stillstand ist diesen Bildern inne, als laste der Völkermord an ihren Vorfahren auch auf der Gegenwart. Und Valio Tchenkov erzählt eine

Geschichte aus seiner Heimat, wo sich in einem Städtchen Taschendiebe Prachtvillen bauen. Er hat sie zu einem Diebstahlskurs bei ihnen zu Hause überreden können. Danach baute er der Versuchung einen Altar.

Die Vernissage für „Kunst in Bewegung“ ist heute um 19 Uhr in der Mathildenstraße 32. Die Ausstellung dauert bis zum 11. Juni. Der Eintritt ist frei, der Katalog kostenlos.

Stuttgarter Zeitung, 6 May 2006

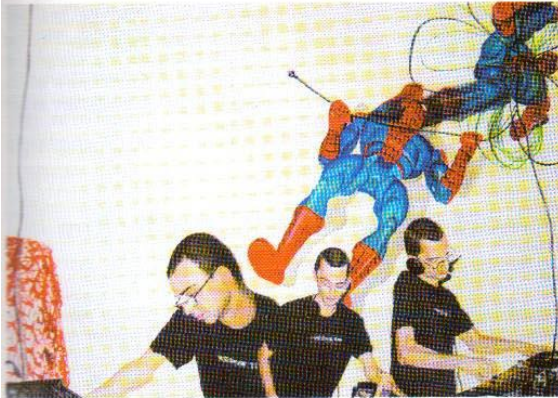
AMSTERDAM

Daniela Wolfer at Upstream Gallery

Daniela Wolfer's paintings seem to invite charges of weightlessness, fetishizing pop-cultural ephemera such as Sesame Street, celebrity DJs, and trash T.V., her shiny Stuttgart-based tableaux are unapologetic worlds away from the weighty concerns of a Polke or Richter. Yet these glossy lacquers, some sprayed appropriately onto the aluminum-plated boards often found on urban dance floors, are only superficially superficial. By insouciantly sidestepping all things dour, they transcend their local origins and speak directly to an increasingly homogenized global youth culture. Likewise, Amsterdam's new Upstream Gallery seems worlds away from the city's Chelsea-like warren of galleries in the Jordaan. A smallish white cube on a remote canal,

Upstream seems to flaunt its lack of outré trappings. Wolfer's generational obsessions are boldly on display here: fashion, comics, vintage sci-fi, and aesthetic comfort food, all mixed brightly into child-like collages that depict their central characters from many perspectives at once, like remixes of themselves, infinitely resilient. It's as if these paintings refuse to inhabit a world overflowing with digital perfection and dirty bombs, preferring to seek authenticity in their own irreproducibility, in the zoomed-in hands of a DJ twiddling knobs. Like the flailing urban hipsters depicted in *Untitled*, they're either being exploded into the world by an unknowable force, or deliberately jumping into the fire below with youthful abandon.

—Douglas Heingartner



DANIELA WOLFER, *DJ Hank*, 2001. Oil and adhesive foils on synthetic cardboard, 70 x 100 cm. Courtesy Upstream Gallery, Amsterdam.

BERLIN

Valio Tchenkov at Plattform Chausseestrasse

Munich curator Christopher Kramatschek has decided to show two striking works by Bulgarian artist Valio Tchenkov in the Kunstplattform galleries in the Mitte district of Berlin. The video work *smuggle.com* records an ingenious temporary intervention in the public museum space of the Neue Pinakothek in Munich. At the beginning of the film, Tchenkov outlines his plan for a projected art coup: first he shows a small landscape in a gold frame, apparently an early 19th-century oil painting (actually a cheap copy made in China), saying that

he intends to smuggle this picture into the museum. Next we see him on his way to the 'crime scene,' where he then makes an exploratory trip through the gallery. When the attendant has been distracted, the self-styled art smuggler rapidly completes his tailor-made camouflage costume, complete with gloves and balaclava in the same color as the gray-beige wall, and fishes the painting out of his waistband. Finally he poses: an invisible picture-stand between two official exhibits. By adopting this camouflage he is acting out the notion of

VIENNA

Maja Vukoje at Galerie Martin Janda

The figures in one of Maja Vukoje's works pose like a pop group making the cover for their debut album. But their calm superiority, smiling serenely in a landscape of gentle hills, does raise some questions: the natural idyll is threatened by a poisonously orange eruption, and these beings are dissolving physically; they do not seem to be of this world. The other large-format pictures by the Austrian artist are similarly disturbing: children in Pierrot costumes looking lost, and some trustful deer standing in a misty grey meadow landscape. A female figure balancing on a rope can be made out only as a ghostly shadow, as though she could blend into the woods in the background at any moment. Vukoje's melancholy creatures — half physical, half astral beings — are thrown back into dream landscapes pre-dating civilization, populated only by the occasional animal. But in contrast to the extended self-portraits in her earlier series of passive, powerless dolls, the Belgrade-born artist is according a greater degree of autonomy to the ambivalent beings in her current work. Vukoje's painting technique mirrors the content development. Paint accumulates garishly yet lucidly; precise execution is abandoned in favor of casual suggestions, and stark contrasts between peaceful and explosive passages create open, indeterminate situations somewhere between longing and distress. But Vukoje's



MAJA VUKOJE, *Untitled* (detail), 2003. Oil, acrylic, spray on canvas, 200 x 150 cm. Courtesy Galerie Martin Janda > Raum Aktueller Kunst, Vienna.

protagonists are firmly in control, despite their fragile physical presence. Vukoje uses personal and landscape photographs, kitsch poster elements and occasional retro borrowings to create worlds beyond the linear concept of time in which motifs and traumas from the most recent past and present are condensed into generally valid symbols of the human archetype. This is high-quality, postmodern necromancy; it makes an individual impact among the current trends in contemporary painting, using a strange, virtuoso pictorial language.

—Susanne Jäger



VALIO TCHENKOV, *smuggle.com*, 2003. Video installation. Courtesy Plattform Chausseestrasse, Berlin.

spirits. It turns the gallery into a distillery, sensually and vividly summing up the symbolic transformation of the banal into art.

—Sabine Dorothee Lehner

MARCH/APRIL 2004 Flash Art 51

Valio Tchenkov at Plattform Chausseestrasse.

Flash Art, March-April 2004